

Hermann Warth

Lebensrad und Windpferd

Wege in Nepal



(1300 Familien hätten ihr Land verloren) gelang es, dieses bis dato größte Entwicklungsprojekt in Nepals Geschichte zu verhindern.

Einer der Protagonisten des Widerstandes auf internationaler Ebene war der Entwicklungshelfer (langjähriger Landesbeauftragter des Deutschen Entwicklungsdienstes in Nepal) Hermann Warth. Von ihm sind dieses Jahr unter dem Titel „Lebensrad und Windpferd“ Erinnerungen an „Wege in Nepal“ erschienen. Ein Kapitel ist auch der erfolgreichen – ausschließlich ehrenamtlichen – Arbeit gegen Arun III gewidmet. Den Beginn der advocacy-Arbeit schildert Hermann Warth wie folgt (S.147):

„1994 wurde ich von einer deutschen Journalistin angerufen, die meine Meinung zu dem Projekt hören wollte. Sie bereitete einen Zeitungsbericht vor. Dann schrieb ich die zwei Stellungnahmen und schickte sie ans Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Ich erhielt ganz unerwartet Antwort vom Minister persönlich. Sie war weder zustimmend noch ablehnend, sondern aner kennend, man wolle die Argumente sorgfältig prüfen. Dann traf ich mich mit einer Studentin, die für den Verein urgewald arbeitete. Wir ergänzten uns hervorragend. Wir legten unsere Adressen von Fachleuten und Organisationen zusammen, die jeder irgendwo auf dem großen Globus kannte, und waren nun in einem großen Netzwerk verbunden“ (S.147).

Seine Motivation für eine fast ein Jahr währende Lobbytätigkeit für Umwelt und Menschen begründet Hermann Warth, der nicht nur als Entwicklungshelfer, sondern auch als Alpinist dem Land Nepal eng verbunden ist, folgendermaßen: „Irgendwie war ich verwurzelt in Ostnepal. Ich war wie die

Hermann Warth, *Lebensrad und Windpferd, Wege in Nepal*, Draupadi Verlag, Heidelberg 2015, 416 Seiten, 24,80 Euro.

Anfang der 1990er-Jahre sollte im Osten Nepals ein gigantischer Staudamm „Arun III“ errichtet werden. Die Finanzierung sollte überwiegend durch einen Kredit von mehreren hundert Millionen US-Dollar erfolgen. Das damalige Königreich Nepal hätte sich also massiv verschulden müssen. Durch eine exzellente Lobbyarbeit für die Natur und die Menschen

Bewohner den Bergen des östlichen Himalaya ganz nahe gewesen, dem Shartse, Lhotse, Makalu, Everest, Baruntse, Chamlang, Jannu, Kangchendzönga und den vielen anderen. An allen Flüssen war ich entlang gelaufen, am häufigsten am Arun. [...] Da war ich so vielen Menschen begegnet, die mir Freundlichkeit und Gastfreundschaft entgegengebracht hatten. Ich musste mich für sie einsetzen“ (S.162).

Der Erfolg stellte sich dann vor genau 20 Jahren ein: „Am 4. August 1995 erhielten wir die Nachricht, die Weltbank hätte sich aus dem Projekt zurückgezogen. Alle anderen Geber folgten, und die Finanzierung des „Tempels eines technologischen Gottes“ brach wie ein Kartenhaus zusammen. Seither ist der 4. August für uns wie ein Geburtstag. Ich bin froh, dass das Arunprojekt verhindert werden konnte, dass jetzt überall in Nepal kleine Wasserkraftwerke gebaut werden, dass von der Staumauer keine Gefahr ausgeht, weder durch Erdbeben, ausbrechende Gletscherseen noch durch Sabotageakte, dass mit deutscher und österreichischer Unterstützung im Arungebiet Entwicklungshilfe geleistet wird, die den Bedürftigen zugute kommt und dass der kalte, grüne Fluss wild schäumend und ungezähmt wie eh und je durch eine der tiefsten Schluchten der Erde fließt“ (S.162).

Heinz Werner Wessler